

“Dios la alumbre con bien.”¹ Kulturen des Gebärens und der Geburt in der höfischen Gesellschaft des Barock. Wien und Madrid 1620-1680²

Kurzbeschreibung

Das Projekt soll die menschliche Grunderfahrung schlechthin als eine nicht nur biologische, sondern in allen Aspekten auch kulturell gelenkte und gedeutete erforschen. Gebären und Geburt, so die These, wirkten auf Handeln und Erfahrung der Menschen bis weit in Bereiche, die wir heute gedanklich nicht mehr mit dem Ereignis verbinden würden. Die Motive, Symbole und Narrative von Malerei, Theater, Literatur, Ritual, Zeremoniell und religiöser Praxis sind vielfältig und überraschend oft auf die Deutung und Verarbeitung des Geburtsereignisses hin ausgerichtet. Orte der Recherchen sind die Höfe der Habsburger im 17. Jahrhundert, unter den Königinnen Isabel de Borbón (1601-1644) und Mariana de Austria (1634-1696) in Madrid und den Kaiserinnen María, Ana de Austria (1606-1646) und Margarita María de Austria (1651-1673) in Wien. Originalität und Neuwert des Vorhabens ergäben sich aus der Kombination von historischer Recherche im engeren Sinn mit kulturhistorischen Fragen. Forschung zu biographischen Details bedeutender historischer Persönlichkeiten und ihres höfischen Umfeldes würde systematisch mit der Frage verknüpft, welche kulturellen Deutungen ihrem Handeln und Erleben zugrunde lagen. Daraus ließe sich ein wichtiger Beitrag zum Verständnis barocker Mentalität und Kosmologie insgesamt erhoffen und genauere Kenntnis der Lebensumstände von Figuren, die bis heute über Architektur, Bildwerk, Ausstellungen oder Filme unser historisches Bewusstsein prägen.

Sieben Arbeitsschritte sollen eine Annäherung an das Thema und nachfolgende Modellbildung ermöglichen:

1. Fallstudien zu den Geburten genannter Herrscherinnen, aber auch die der Mütter der außerehelichen Kinder von Felipe IV., die der Damen der Hofaristokratie, der Kammerfrauen, Mägde und Zofen. Ebenso interessieren die Personen der höfischen Gesellschaft, die auf die eine oder andere Weise in das Ereignis einbezogen waren, vor allem also die Hebammen, aber auch Ärzte, Beichtväter, Nonnen und die Herrscher und Väter selbst.

¹Die Formel wurde seit dem 16. Jahrhundert verwendet, um Schwangeren in Briefen und wohl auch im Gespräch einen glücklichen Ausgang der Schwangerschaft zu wünschen (xxx für das 17. Jahrhundert s. etwa Barrionuevo 1893, 367).

²Für Hilfe bei der Abfassung des Antrags danke ich María Cruz de Carlos Varona, Lukas Eibensteiner, Nina Kremmel, Margareth Lanzinger, Michael Mitterauer, Laura Oliván, María Ortega, Romina Palacios, Andrea Sommer-Mathis, Jesús M. Usunáriz, Germán Vega

2. Das Studium rituellen Handelns und sozialer Praxis um das Ereignis, weltlicher und religiöser Ausprägung: Formen verwandtschaftlichen und freundschaftlichen Beistandes, Besuchskultur, Feste und Geselligkeit, Prozessionen, Heiligenverehrung und Marienkult, Bittgottesdienste, Reliquienkult. [xxx ordnen nach Abfolge im Text]
3. Die Analyse von überlieferten Erzählungen, Motiv- und Symbolkomplexen, von Erzählmustern und zugrunde liegenden Deutungen, welche das Erleben und Deuten prägten: Modellerzählungen fänden sich in Mythos, Legende und Geschichte, so wie etwa in Heiligenviten, Wundererzählungen um die Jungfrau Maria oder in Narrativen, die erst während des Barock in die geteilte Erinnerung aufgenommen wurden.
4. Synthesebildung, die den Bezug zwischen signifikant barocken Erzählungen, Ritualen und Deutungsmustern einerseits, dem partikularem Ereignis und der Einzelbiographie andererseits, genauer zu fassen sucht; welche die Bedeutung der Gebärfähigkeit für weibliche und herrschaftliche Identität, für die Symbolik der Macht bestimmt, und die Frage nach Geburt als Symbol, Metapher und Grundmotiv stellt, über das sich barockes Weltverständnis manifestiert.
5. Schließlich sollen Verbindungslinien zu politischen, sozialen und kulturellen Gegebenheiten herausgearbeitet werden, die auf oft überraschende Weise mit der Eigenart und dem Verlauf von Geburten zusammenhängen. Hier ist Ertrag für ein vertieftes Verständnis unterschiedlicher Aspekte und Praktiken der Zeit zu erwarten: Namengebung, Patenschaft, Totenkult und Erinnerungskultur, biographische Modelle und Erwartungshorizonte, kollektiver Gefühlshaushalt und das Schaffen, der Erhalt und das Festigen sozialer Netze.
6. Eine Monographie soll die Ergebnisse für Experten, Studierende und für ein weiteres interessiertes Publikum in gut lesbarer Form präsentieren.
7. Publikationen auf Deutsch, Spanisch und Englisch in Papierform und im Internet sollen die Ergebnisse für die Scientific Community innerhalb und außerhalb des deutschen Sprachraums aufbereiten.

Getragen wird die Forschung von der Ausgangsthese, dass sich viele Aspekte von Kultur auch und in besonderem Maße aus der Deutung und Bearbeitung menschlicher Elementarsituationen erschließen.

Forschungshintergrund

Welche Quellen werden wir heranziehen? Bestimmte Texte und Artefakte stehen von Entstehungskontext und Funktion in direktem Zusammenhang mit der Geburt, Traktate der Frühen Neuzeit vermengen medizinische Diskurse mit kulturellen Normen und Beobachtungen des Zeitgeschehens (Carbón 1541, Ruices de Fontecha 1606, Nuñez 1638). Höfische Gemälde etwa oder religiöse Bildwerke wurden mit Blick auf Schwangerschaft und Niederkunft in Auftrag gegeben (Carlos Varona 2008). *Relaciones de sucesos* als Vorform der Periodika widmen sich ganz der Darstellung einer Geburt im Königshaus. Darüber hinaus sprechen faktuale wie fiktionale Texte der Zeit oft von Geburt, harren aber einer Sichtung und ordnenden Analyse. Die Recherchearbeit wird also Studien, veröffentlichte Quellen und bislang unerforschtes Archivmaterial berücksichtigen, das soll in enger Zusammenarbeit mit laufenden Projekten zur Geschichte der Habsburgerhöfe und ihrer wesentlichen Figuren geschehen und über Forschungsk Kooperationen in Österreich, Frankreich und Spanien.

Basis der Forschungsarbeiten werden die Publikationen zur Sozialgeschichte der Geburt sein, wie sie etwa Cressy (1997), Metz-Becker (1997), Schlumbohm/ Duden/ Gélis/ Veit (1998), Schlumbohm (2012), McTavish (2005), Stadlober-Degwerth (2008), Wilson (2013) oder für Spanien Towler/ Bramall (1997), Ortiz Gómez (1997), Tausiet Carlés (1997), Rubio (2010), Conde Fernández (2011), Usunáriz (1999, 2016) vorgelegt haben.

Anschließen werden wir dabei an Forschungen zur historischen Anthropologie und Kulturgeschichte von Höfen und sozialen Eliten anschließen, wie wir sie Gacho Santamaría (1995), María José Rubio, Margarita García Barranco (2007), Rocío Martínez López (2013) und Laura Oliván (2014) verdanken.

Wegweisend werden besonders die Studien von María Cruz de Carlos Varona (2006, 2007, 2008) zur Kultur des Gebärens am Hof sein. Da sich die Autorin der ersten Jahrzehnte des 17. Jahrhunderts annimmt und vor allem auch Rituale und religiöse Praktiken am Hof thematisiert, könnte unser Vorhaben Linien fortschreiben, die von der Autorin vorgezeichnet werden. Ebenso sollen die detailreichen Studien zur sozialen Praxis und materiellen Kultur an Barockhöfen (Oliván 2012) für eine Spezialfrage genutzt werden und helfen, den schwer fassbaren, aber höchst signifikanten Mikrobereich sozialen Handelns und Interagierens zu erhellen.

Relevant sind weiters die Arbeiten von Jesús M. Usunáriz zur Kultur der Geburt in der populären Kultur Navarras. Seine Thesen wären auf ihre Gültigkeit für die höfische Gesellschaft und die Barockkultur in der hier als Forschungszeitraum angepeilten Zeit insgesamt zu befragen.